



Kurt Walter

# Jüdisches Leben in Ruhrort

# Lehrer Kaiser



Lehrer Kaiser mit Kollegin Dünner und Schulklasse der jüdischen Volksschule am Buchenbaum 1929

Fritz Kaiser wurde am 2. Oktober 1888 in Mardorf, Hessen-Nassau, geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Kassel und legte 1910 die erste Prüfung ab. Danach unterrichtete er zwei Jahre lang an der israelitischen Privatschule in Brilon, ehe er anschließend eine Stelle an der israelitischen Privatschule in Werther bei Bielefeld antrat. Nachdem er von August 1914 bis Oktober 1915 Soldat an der Front im 15. Infanterieregiment war, wurde er danach an die evangelische Volksschule in Kettwig vor der Brücke versetzt und machte anschließend die endgültige Lehrprüfung.

Nachdem sich ein weiterer Militärdienst zwischen den Sommern 1917 und 1918 angeschlossen hatte, kehrte Fritz Kaiser wieder nach Kettwig zurück und arbeitete hier zunächst an der evangelischen Volksschule, ehe er kurze Zeit später zur israelitischen Religionsschule wechselte. Von 1919 bis 1938 war er als

„Kultusbeamter“ tätig und war damit sowohl Religionslehrer als auch Prediger der israelitischen Gemeinde in Ruhrort, während er in derselben Zeit gleichzeitig auch Religionsunterricht am Lyceum Meiderich erteilte. Ab dem 1. April 1922 war er zudem für fast drei Jahre Lehrer an der bekenntnisfreien Schule in Beeck.

„Um positive Arbeit im Dienste unseres deutschen Vaterlandes“<sup>13</sup> zu leisten, war Fritz Kaiser politisch aktiv in der SPD. 1920 putschte der rechtsradikale Generallandschaftsdirektor, um eine Militärdiktatur zu errichten. Dagegen streikten Arbeiter und bildeten eine „Rote Ruhrarmee“, die in Duisburg sehr aktiv war. Kaiser schloss sich allerdings der Bürgerwehr Ruhrort an und „kämpfte gegen die Spartakisten“.<sup>14</sup> Kaiser war Parteimitglied bis 1933. Wodurch endete die Mitgliedschaft – durch Austritt, Ausschluss oder durch ein Drittes?

Dr. Christoph Stamm (Referent im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung) teilte uns dazu Folgendes mit:

*„Die SPD-Mitgliedschaft von Fritz Kaiser endete wie bei allen anderen Mitgliedern 1933 automatisch, spätestens durch das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien vom 14.7.1933, das alle Parteien außer der NSDAP für illegal erklärte.*

*In den letzten Monaten vor dem Juli 1933 wurde die SPD von internen Auseinandersetzungen, wie mit der NS-Herrschaft umzugehen sei, zerrissen. Diese Auseinandersetzung zwischen dem Exil-Parteivorstand und den in Berlin verbliebenen Vorstandsmitgliedern, die am 19.6.1933 eine Reichskonferenz veranstalteten, bilden einen der wundesten Punkte in der SPD-Geschichte.“<sup>15</sup>*

Auf dieser „Reichskonferenz“ am 19. Juni 1933 bildete sich um Paul Löbe ein neuer Vorstand ausdrücklich ohne jüdische Mitglieder, in der irrigen Annahme, dadurch die Nazis zur Duldung der SPD zu bewegen. Dies hatte fatale Folgen für die jüdischen Mitglieder. Der Exilparteivorstand der SPD lehnte diese Politik des Berliner Rumpfvorstandes ab.<sup>16</sup>

---

13 Roden, Günther von: Geschichte der Duisburger Juden. BD I. S. 224. Duisburg 1986

14 ebenda S. 224

15 Brief im Privatarchiv Kurt Walter

16 Winkler, Heinrich August: Der Weg in die Katastrophe. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1930 bis 1933, Bonn 1990

Über das Familienleben wissen wir nur wenig: 1896 hatte Fritz Kaiser die in Derenburg geborene Franziska, genannt „Fränze“, Compant geheiratet. Sie bekamen zwei Kinder: den älteren Gert, der am 20. Juli 1924 geboren wurde, und drei Jahre später, am 2. Oktober 1927, den jüngeren Edgar.

Ein Jahr später ging Kaiser endgültig an die jüdische Volksschule in Duisburg und wurde 1929 ihr Leiter. Doch die Machtübergabe an die Koalitionsregierung Hitlers nahm schon bald auf sein Leben großen Einfluss.



Vizekanzler von Papen eskortiert von SA und SS vor der Schifferbörse 1933

Denn bereits 1934 wurde Fritz Kaiser nach Essen in „eine einfache Lehrerstelle“ versetzt und alle Hoffnungen auf einen Sturz der Nazikoalition erfüllten sich nicht, im Gegenteil. Ein wenig Freude brachte da nur die Entlassungsfeier der Schule im März 1934 und sein 25-jähriges Dienst-Jubiläum im darauf folgenden Jahr.

Mit dem Pogrom 1938 begann im Dritten Reich die endgültige Vernichtung der Gemeinde Ruhrort: Man brannte die Synagoge nieder, misshandelte alle, die man für Juden hielt und zerstörte ihre Wohnungen. Der Bericht des achten Polizeireviers vermerkt lediglich:

„In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde die Wohnungseinrichtung des jüdischen Rabbiners<sup>17</sup> und Lehrers Friedrich Kaiser, wohnhaft Landwehrstr. 21, demoliert. Die hinter dem Wohnhaus liegende Synagoge brannte vollständig aus. Die Feuerlöschpolizei der Stadt Duisburg und die freiwillige Feuerlöschpolizei Ruhrort waren am Brandherd anwesend und schützten die anliegenden Wohnhäuser.“<sup>18</sup>

Was der Polizeibericht nicht vermeldete, wurde uns so erzählt: Lehrer Kaiser sei in der Synagoge mit Stroh umwickelt worden, um ihn bei lebendigem Leib zu verbrennen. Er sei jedoch von nichtjüdischen Freunden gerettet worden.

Die beiden Kinder der Familie Kaiser konnten schon früh nach Middelkerk in Belgien fliehen, doch liebten die Eltern sie bereits bald darauf wieder zurückkommen, weil sie annahmen, sie seien in ihrer Nähe sicherer.

Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln gab dazu 2010 folgende Information:

*„Friedrich Kaiser lebte mit seiner Ehefrau Franziska (geb. Compart) und seinen Kindern Gerd und Edgar in Köln zunächst in der Maastrichter Str. (keine Angabe einer Hausnummer). Von dort aus wurden sie vermutlich 1942 über ein Lager in Much nach Minsk deportiert (Juli 1942). Alle vier wurden dort laut unseren Angaben am 24.07.1942 ermordet“<sup>19</sup>.*

Für Fritz Kaiser wurde am 11. August 2010 ein Gedenkstein vor dem Haus Landwehrstraße 21 gelegt.

---

17 Hier irrt der Polizeibericht, denn Fritz Kaiser war kein Rabbiner, Anm. d. A.

18 Stadtarchiv Duisburg: Polizeibericht Archiv 306/253, Bl. 15

19 Brief im Privatarchiv Ilse van Ackeren